

Vielseitigkeit als Programm bei der Camerata

Spätimpressionistisches Sommeridyll, frühklassische Molldramatik, dazwischen eine Uraufführung: Es gibt wohl kein anderes Orchester auf dem Platz Zürich, das sich so konsequent der stilistischen Vielfalt verschrieben hat wie die Camerata. Der Beizug von Holzbläsern und Hörnern ermöglichte im 3. Abonnementskonzert der Jubiläumssaison – letzten Herbst konnte die Camerata ihren 50. Geburtstag feiern – die Gestaltung eines attraktiven Programms, in dessen Zentrum die Uraufführung von Jorge Pepis «Fantasie(in)stücke(n)» für Klavier zu vier Händen und Kammerorchester stand.

Der gebürtige Argentinier, der seit längerem in der Schweiz lebt, hat sich für seine zwanzigminütige Komposition von den Romantikern Schumann und Schubert inspirieren lassen, von jenem das Spiel mit den Gegensätzen und von diesem die einsätzig formale Anlage der f-Moll-Fantasie übernommen. Entstanden ist ein gestisches Werk, das mit Ton- und Motivwiederholungen das perkussive Element betont und gegenüber dieser explosiven Seite Intimes und Lyrisches in den Hintergrund treten lässt. Das Kla-

vierduo Adrienne Soós und Ivo Haag, für das Pepi das Stück geschrieben hat, beeindruckte durch die scheinbar mühelose Umsetzung der zeitgenössischen Musiksprache der Partitur, die der begleitenden Camerata ein Höchstmass an Konzentration abforderte.

Eine ganz andere, entspannte Klangwelt hatte zuvor die «Pastorale d'été» von Arthur Honegger mit ihrem von matt schimmernden Bläserfarben durchzogenen Streicherschmelz entfaltet. Ihrer Spielfreude freien Lauf lassen konnte die Camerata in der heiteren «Landpartie» von Franz Tischhäuser, die mit ihrem Charme auch das Publikum im kleinen Saal der Tonhalle bezauberte. Weniger den humoristischen als den stürmisch drängenden Haydn zeigt die Sinfonie Hob. I:39. Anhaltende Unruhe durchdringt alle vier kurzgefassten Sätze, deren nervig-gespannten Charakter der Chefdirigent Marc Kissóczy gekonnt herausarbeitete. Im Finale schliesslich heizte er die g-Moll-Dramatik tüchtig an und führte das Orchester zur Höchstleistung.

Jürg Huber

Zürich, Tonhalle, Kleiner Saal, 19. Januar.

NZZ, 22. 1. 2008